

Dem entgegen wir: Es mag für Schriftsteller, die sich nicht scheuen, den gläubigen Lesern die unglücklichsten Dinge in ihren „Natur“-schilderungen aufzutischen, wohl hinreichend sein, eine so zu erreichende oberflächliche Kenntnis einiger sie interessierender Naturphänomene sich anzueignen. Wer aber daran denkt, sich über dieses Niveau zu erheben, wird nicht umhin können, sich die Tiere, die er erforschen will, einzufangen, sie einzusperren und mit ihnen zu experimentieren. Naturwissenschaftliche Experimente lassen sich nur in wenigen Fällen in der Natur machen, weil wir hier nicht in der Lage sind, von all den Faktoren, die auf die Tiere einwirken, nach Belieben mehr oder weniger auszuschalten, und weil also eine präzise Fragestellung beim Experiment in der Natur oft ganz unmöglich ist. Allerdings gibt es eine Reihe von Fragen, die sich gut, ja sogar besser durch Beobachtung in der freien Natur als in der Gefangenschaft beantworten lassen, nämlich alle die, bei denen das Moment des Freiseins eine wichtige Rolle spielt. Aber wir wollen uns nicht auf diese beschränken, weil sie nur einen Ausschnitt aus den Leistungen der Lebewesen darbieten. Und schließlich: wie wollte man die Tiere beobachten, die in Seen und Flüssen leben oder gar im Meere! Die Gedankenlosigkeit der Tierrechtler wird ihnen selbst wohl dabei auffallen!

Im Ziele bekennen wir uns mit Schwantje fast einig: „Ehrfurcht vor dem Leben in den Kindern zu wecken, sie fähig zu machen, die Leiden und Freuden der Tiere mitzuerleben, sie zur Schonung und sorgsam Pflege von Tieren und Pflanzen anzuregen, das soll das wichtigste Ziel des naturkundlichen Unterrichts sein.“ . . . „Zu den höchsten Aufgaben der Erziehungskunst gehört es, in dem Menschen die Gier nach dem Besitze dessen, was ihm wohlgefällt, zu zerstören, sie fähig zu machen, sich auch an den Dingen zu erfreuen, die ihnen nicht gehören, über die sie nicht willkürlich verfügen können.“ —

Aber wir glauben, andere Wege gehen zu müssen, um zum Ziele zu gelangen. Insbesondere halten wir es für unmöglich, Kinder zu interesselosem, reinem Anschauen des Schönen und Erhabenen in der Natur anzuregen. Anstatt den Kindern das Sammeln von Naturobjekten zu untersagen, halten wir es für ratsam, es sie zu lehren, sie dazu anzuleiten, damit sie nicht den Weg des langen Probierens zu durchlaufen haben, wie sie am besten und schnellsten die Insekten töten und präparieren, damit einmal unnötige Grausamkeiten dabei vermieden werden, und die Kinder nicht zur Gleichgültigkeit gegenüber den Wundern der Natur erzogen werden, sondern wirklich dem erstrebten Ziele, in dessen Erreichung wir einen großen ethisch-kulturellen Fortschritt erblicken, näher geführt werden. —

Das führt mich zu einigen Bemerkungen über die Psychologie der Tierquälereien: Ich glaube nicht, daß die meisten Kinder beim Fang von Insekten „Lust am Morden“ verspüren, sondern halte die Fälle, in denen mit Ueberlegung Tierquälereien begangen werden, für glücklicherweise vereinzelt und wohl sicher z. T. durch Anlage bedingt, z. T. durch die Erziehung verschuldet. Ein Junge, der wiederholt mit einem Stocke nach einem Frosche schlug, erwiderte mir auf meine Frage nach dem Grunde seines Verhaltens: „Das ist ja ein Tier!“ In diesem Falle war sicher der Mangel an der Unterweisung, daß der Mensch auch ein Tier sei, an der Tierquälerei schuld. — Andererseits scheint, wenn Kinder tyrannisiert werden, in ihnen die Lust zum Tyrannisieren

zu entstehen, gewissermaßen die Lust zum Rachenehmen, die sich ihre Objekte sucht, wo sie sie gerade findet. Oft auch muß, was die eigene Ungeschicklichkeit oder Dummheit verschuldet hat, selbst bei Erwachsenen ein Gegenstand, ja, ein dabei ganz unbeteiligtes Tier büßen.

Eine leichter zu nehmende Unart und Gedankenlosigkeit liegt vielen Fällen zu Grunde, angesichts deren die Tierrechtler von Zerstörungswut reden zu müssen glauben. So schreibt Schwantje: „Gerade die schönsten Blumen und die schönsten Tiere (Schmetterlinge, Vögel, Katzen usw.) erregen am heftigsten die Begierde des Kindes, sie zu besitzen und dann auch durch Verletzen und Zerstören seine Macht an ihnen auszuüben. . . .“

(Schluß folgt.)

Neue Hesperiden.

Von H. Fruhstorfer.

Satarupa formosana spec. nova.

Vorderflügelänge: 21 mm.

Grundfarbe dunkelbraun. Vorderflügel spitz, Hinterflügel mit einer leichten Einbuchtung vor dem dicht behaarten Analfeld. Fühler tiefschwarz.

Palpen weiß. Kopf, Thorax und Hinterleib oberseits dunkel, unten etwas lichter graubraun.

Vorderflügel mit 3 weißlichen Subapikal-, 2 Transzellular- und 3 nahe an die Zelle gerückten Medianflecken, die sämtlich durchsichtig sind.

Hinterflügel ohne jede hyaline Fleckung, aber mit einer medianen Reihe von 7 etwas über Insektenadelkopf großen, etwas länglichen tiefschwarzen Makeln, die in einem leichten Halbbogen vom Kostalrand bis zur hinteren Medianader verteilt stehen. Hinterflügel mit graubraunen Cilia. Unterseite wie oben, nur etwas lichter braun.

Formosana stellt die dunkelste Art der Gattung *Satarupa* vor, die in Japan durch den bekannten häufigen *tethys* Mén. vertreten wird, mit der jedoch *formosana* keineswegs verwandt ist.

Patria: Formosa, Chip-Chip, See von Lehiku und Polisha in 4—5000 Fuß Höhe in Anzahl gefangen und im Juli, August nirgends selten.

Lotongus onara Butl.

Vorderflügelänge: 22 mm.

♂. Steht *excellens* Stgr. von Palawan nahe, von der sie aber, abgesehen von der wesentlich veränderten Zeichnungsverteilung, schon durch die rotbraune statt grauweiße Fühlerkolbe zu trennen ist.

Vorderflügel wie bei *excellens*, aber mit kleineren und deshalb isolierteren hyalinen Medianmakeln. Basis mit zwei gelblichen Haarbüscheln.

Hinterflügel: Dunkelgelb; die rotbraune Grundfärbung auf einen daumenartig geformten, etwa 3 mm breiten, an der mittleren Mediane endigenden Distalrandfleck zurückgedrängt. Basalteil dicht und lang braun behaart.

Unterseite: Grundfarbe dunkelschokoladenbraun wie oben, aber mit leichtem purpurnem Schimmer. Das distale Drittel der Vorderflügelzelle mit gelbem Wischfleck. Der obere Medianfleck nicht wie bei *excellens* damit zusammenhängend. Hinterflügel durchweg gelb, etwas lichter als oberseits, mit quadratischem Basal- und länglichem Distalfleck. Die bei *excellens* nur relativ schmale gelbe Medianbinde verteilt sich somit über die ganze hintere

Flügelhälfte, verbreitert sich analwärts sowohl nach dem Basal- wie auch nach dem Außenwinkel und setzt sich zudem noch am Innen- wie am Außenrande als feine gelbe Linie fort, so daß ein pilzförmiger Umriß des gelben Feldes erscheint, wenn man das Hinterleibsende des Falter vom Beschauer abwendet.

Kopf, Thorax braun, lang behaart. Abdomen gelb mit brauner Dorsallinie.

Patria: West-Java, Vulkan Gede auf 4000 Fuß Höhe von mir gefangen.

Die Zeichnungsähnlichkeit mit *Ismene chuza* Hew. hat Staudinger bereits erwähnt; dadurch zählt *onara* Butl. zu den schönsten ostasiatischen Hesperiden. Das Vorkommen so nahe verwandter, vikariierender Arten auf Palawan und dann wieder in Java, läßt darauf schließen, daß die Spezies auch im übrigen makromalayischen*) Gebiet vorkommen dürfte, und ist deren Entdeckung dort noch zu erwarten. Daß von *excellens* nur ein ♂, von *onara* Butl. während eines dreijährigen Aufenthaltes auf Java ebenfalls nur ein Exemplar gefunden wurde, spricht ohne weiteres für die Seltenheit dieser *Lotongus*-Spezies.

Ein Versuch.

— Von Loquay, Selchow. —

12 frische Puppen von *Vanessa io* unterwarf ich am 23. Juli d. Js. folgender Behandlung:

In ein Patent-Einmacheglas von $\frac{1}{2}$ l Inhalt stellte ich ein offenes Fläschchen mit 4 ccm Schwefeläther. Eine flache Schachtel, an der die Puppen hängend befestigt waren, wurde dazugestellt. Dann wurde das Glas mit Gummiring, Deckel und Klemmfeder luftdicht verschlossen. Der Aether verdunstete in dem Glase und war nach etwa 4 Stunden verschwunden. Jetzt nahm ich die Schachtel mit den Puppen aus dem Einmacheglas heraus und trug sie in den Keller. Es begannen gerade die Sommerferien und ich konnte die Puppen nicht mit auf die Reise nehmen. Nach meiner Rückkehr holte ich die Puppen, welche 14 Tage im Keller gestanden hatten, heraus und stellte sie an das sonnige Fenster. Am 12. August, also 20 Tage nach der Behandlung mit Aether, schlüpfte der erste Falter. Die Vorderflügel unterscheiden sich wenig von der Normalform, das Rotbraun derselben ist nicht so leuchtend, auch sind die blauweißen Stellen am Auge etwas kleiner. Dagegen zeigen die Hinterflügel eine düstere Färbung und entsprechen in ihrem Aussehen der Abbildung im Handbuch von Standfuß Tafel VI, Fig. 3. Die Unterseite aller Flügel ist heller als bei der Normalform.

Am 13. August schlüpfte ein gleiches Exemplar; nur ist das Blau der Hinterflügel deutlich in 2 Teile getrennt und viel eingeschränkter als bei dem vorgenannten Tiere. (Ich erhielt einige Tage später ein ähnliches Exemplar aus *io*-Puppen, die ich als angespinnene Raupen, also im ersten Stadium der Verpuppung, in den Keller getragen hatte und die erst nach 3 Wochen von dort in das Zimmer genommen wurden.)

*) Makromalayana bezeichnet diejenige zoogeographische Region, die außer den großen Sundainseln auch noch die malayische Halbinsel umfaßt, deren Arten, bedingt durch die Schmalheit der Halbinsel, deren unmittelbare Nähe von Sumatra und gleichartige physikalische Verhältnisse, einen durchaus insularen Charakter zeigen. Zudem kommen auf Malacca weit mehr Arten vor, die mit Borneo- und Sumatra-Spezies übereinstimmen, als mit solchen von Vorder- und selbst Hinter-Indien.

Der dritte und letzte Falter schlüpfte am 14. August. Die Vorderflügel sind dünn beschuppt und von stumpfer rotbrauner Farbe. Die Flecke des Auges sind fast weiß und verlaufen ineinander. Die Hinterflügel sind verschieden. Links ist vom Blau des Auges nur eine winzige Andeutung vorhanden; dagegen dehnt sich das Schwarz des Auges breit bis zur Flügelwurzel aus.

Der rechte Hinterflügel hat ein $\frac{1}{2}$ cm großes Auge mit wenigen blauen Schuppen und feiner schwarzer Umrandung. Der Hinterleib ist unbehaart und von gelber Farbe.

1 Falter starb beim Schlüpfen; 2 Puppen waren angestochen. Die Flügelscheiden platzten auf und die Maden verendeten, ehe sie die Puppe verlassen konnten. 4 Puppen waren tot und weitere 2 jedenfalls zu früh in den Aetherdampf gekommen; sie wurden schwarz und jauchig.

An der großen Sterblichkeit ist schließlich auch die Menge des verwandten Aethers schuld. Bei meinem ersten Versuche, den ich mit Aether unternahm, hatte ich das Glas mit den Puppen in die Sonne gestellt, um das Verflüchtigen zu beschleunigen. Da flog nach kurzer Zeit der Deckel in die Luft und das Glas von der Gewalt der Explosion auf die Erde und natürlich in tausend Stücke. Bei einem anderen Versuche war die Dosis zu stark und die Puppen starben alle ab. Leider gehört viel Material zu den Versuchen, da die Raupen sich nicht gleichmäßig verpuppen und viele das kritische Stadium überschreiten, ehe man Zeit hat, den Versuch vorzunehmen. Ich habe immer mit frischen Puppen operiert, da diese nach den gemachten Erfahrungen am sichersten darauf reagieren. Mit Versuchen, einzelne frische Puppen einmal in Aether zu tauchen und dieselben sofort wieder herauszunehmen, um den Aether verdunsten zu lassen, habe ich bisher Erfolge nicht erzielt. Ich denke aber doch noch gerade mit dieser Methode etwas zu erreichen, da meines Erachtens die Aetherbetäubung und die Verdunstungskälte, also zwei Momente, erheblichen Einfluß auf die Farbenentwicklung der werdenden Falter haben müssen und — Probieren geht über Studieren.

Kleine Mitteilungen.

Ein neues Sinnesorgan am Abdomen der Noctuiden.

Bezugnehmend auf den Artikel von O. Richter in Nr. 22 dieser Zeitschrift erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß vor kurzem in den Zoologischen Jahrbüchern (Abteilung für Anatomie und Ontogenie der Tiere, XXVII. Band, Heft 4, Seite 631, Jena 1909) eine Arbeit von Prof. Dr. P. Deegener, Berlin, erschienen ist „Ueber ein neues Sinnesorgan am Abdomen der Noctuiden“. — Dieses Organ liegt jederseits vorn am ersten Abdominalsegment; das sonst an dieser Stelle liegende Stigma ist in die Tiefe des Organs verlagert. Prof. Deegener gibt eine sehr eingehende morphologische und histologische Beschreibung des Organs bei *Pseudophia lmaris*, die er in erster Linie bearbeitet hat. Er hat das Organ mit Sicherheit als Sinnesorgan erkannt und es mit großer Wahrscheinlichkeit als schallpercipierendes Organ angesprochen. Das Organ ist meist leicht zu erkennen; sein Durchmesser schwankt zwischen etwa 1 bis 3 mm, und besonders auch bei den von Herrn Richter mehrfach erwähnten *Catocalen* scheint es recht gut ausgebildet zu sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Fruhstorfer Hans

Artikel/Article: [Neue Hesperiden. 149-150](#)